

10. Migration als transnationales Feld

Perspektiven einer praxistheoretischen Migrationsforschung nach Bourdieu

Inken Bartels

Einleitung

In der Migrationsforschung werden praxistheoretische Ansätze meist als meta-theoretischer Rahmen verwendet, um Migration als strukturierten und strukturierenden Prozess zu konzipieren, der auf unterschiedlichen Ebenen mit der Gesellschaft interagiert (O'Reilly 2012). Bei der Anwendung der diversen praxistheoretischen Konzepte bleibt jedoch oft unterbelichtet, wie diese uns dabei helfen können, spezifische Aspekte der komplexen Beziehung zwischen Migration und Gesellschaft theoretisch zu fassen. Wie beeinflussen Praktiken der grenzüberschreitenden Mobilität Staaten und deren Bedürfnis, ihr Territorium und ihre Bevölkerung zu kontrollieren? Inwiefern fordern Kämpfe der Migration die staatlichen Bemühungen zur Kontrolle von Grenzen und Mobilität heraus? Welche Akteure und welche Praktiken sind in die transnationale Regulierung von Migration involviert? Welche strukturellen Bedingungen und unhinterfragten Annahmen bestimmen ihr Handeln? Inwiefern reproduziert und verändert ihre Interaktion mit Migrant:innen nationale Gesellschaftsordnungen? Und wie bedingen sich transnationale Mobilitätspraktiken und Staatenbildung gegenseitig? Ausgehend von diesen Fragen zeigt dieses Kapitel auf, inwiefern Pierre Bourdieus *Theorie der Praxis* eine produktive theoretische Perspektive bietet, um die Interaktion zwischen Migrant:innen und sozialen und politischen Ordnungen zu erforschen. Es zeigt, wie Bourdieus praxistheoretischer Ansatz eine relationale Perspektive auf mehrdimensionale, konflikthafte Aushandlungsprozesse eröffnet, die sowohl für Veränderungen als auch für Stabilität von Migrationsregimen verantwortlich sind. Eine bourdieusche Perspektive lenkt die analytische Aufmerksamkeit somit auf die vielfältigen Akteure, ihre diversen Praktiken und Einsätze, die in die Kämpfe um Migration und deren Kontrolle involviert sind. Das Ziel des Kapitels ist es darzulegen, inwiefern das Feldkonzept von Pierre Bourdieu gewinnbringende analytische Perspektiven für die Migrationsforschung im Allgemeinen und für die kritische

Migrations- und Grenzregimeforschung im Speziellen bieten kann. Darüber hinaus wird gefragt, wie die Analyse von Migration und Migrationsregimen uns dazu anregen kann, Bourdieus theoretischen Werkzeugkasten zu erweitern.

Theoretisch nimmt das Kapitel insbesondere Bourdieus Konzept des Feldes in den Blick, um dessen Potenziale und Grenzen für die Erforschung des Verhältnisses zwischen Migration und Migrationskontrolle jenseits national begrenzter Konzeptionalisierungen von Gesellschaft zu diskutieren. Es verdeutlicht, wie Veränderungen in Migrationsregimen als Ergebnisse der Kämpfe *zwischen* und *innerhalb* sozialer kollektiver Akteure – Migrationsbewegungen eingeschlossen – innerhalb eines transnationalen sozialen Raumes – dem *Feld* – analysiert werden können. Aus einer konsequent relationalen Perspektive ermöglicht es uns Bourdieus Feldkonzept, soziale Akteure in ihrem Handlungsspielraum und in ihren Machtbeziehungen zueinander zu analysieren, ohne dabei a priori festzulegen, welche Akteure relevant sind und auf welcher Ebene sie interagieren. Dieser Ansatz versetzt uns in die Lage, nach den zentralen Logiken, Regeln und Einsätzen zu forschen, an die die Akteure glauben und die ihr Handeln informieren und begrenzen. Im Unterschied zu anderen, in der Migrationsforschung prominent rezipierten Feldbegriffen, beispielsweise dem »transnationalen sozialen Feld« von Peggy Lewitt und Nina Glick Schiller (2004), bietet Bourdieus Konzept somit ein analytisches Werkzeug, welches das Zusammenwirken von Struktur und Handlung in der migrantischen wie migrationspolitischen Praxis erfasst. Darüber hinaus können mit Hilfe von Bourdieus Feldkonzept Kämpfe um materielle Ressourcen mit symbolischen Kämpfen zwischen verschiedenen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen zusammengedacht werden. Dieser Ansatz erklärt das Handeln der Akteure nicht nur aus ihrem ökonomischen Interesse heraus, sondern als ein Ringen um verschiedene Ressourcen (*soziale, kulturelle und symbolische Kapitalien*), die ihnen dabei helfen, ihre Positionen im Feld zu erhalten oder zu verbessern. Bourdieus Konzept des Feldes erlaubt es uns somit, Regierung und Widerständigkeit der Migration jenseits des Staates, aber immer noch in Bezug auf diesen, machtheoretisch neu zu denken.

Empirisch beruht das Kapitel auf meiner Forschung über Veränderungen in der Praxis der Migrationskontrolle und der Rolle internationaler Organisationen bei der Externalisierung vor den europäischen Außengrenzen. Zwischen 2005 und 2015 erforschte ich dafür die umkämpfte Implementierung des internationalen Migrationsmanagements durch die Internationale Organisation für Migration (IOM) in Marokko und Tunesien.¹ Meine Analyse basiert auf einer Kombination des Grenz- und Migrationsregimeansatzes (Transit Migration Forschungsgruppe 2007; Hess & Kasparek 2010; Hess, Kasparek & Schwertl 2018) mit Konzepten aus Bourdieus *Theorie der Praxis* (Bourdieu 1976; 1990a). Aufbauend auf der Theorie der *Autonomie der*

1 Die Ergebnisse dieser Forschung wurden in dem Buch »The IOM in North Africa. Making International Migration Management« veröffentlicht (Bartels 2022).

Migration versteht der von mir verwendete Regimeansatz die Kämpfe der Migration als eine treibende Kraft sich wandelnder Kontrollpraktiken (Moulier Boutang 2002; Bojadžijev & Karakayalı 2007; Mezzadra 2007). Er eröffnet somit einen relationalen Rahmen, um die dynamische und konfliktreiche Beziehung zwischen Menschen in Bewegung und den Politiken ihrer Regulierung zu untersuchen. In diesem Sinne werden Migrationspraktiken nicht nur als Objekte des Managements, sondern als eine konstitutive Kraft des Regimes und seiner Entwicklungen in die Analyse einbezogen. Innerhalb dieser relationalen wie praxeologischen Regimeperspektive (Hess & Tsianos 2007) wird die empirische Analyseperspektive mit Hilfe von Bourdieus Konzepten auf die materiellen und symbolischen Kämpfe zwischen diversen Akteuren in einem transnationalen Feld des Migrationsmanagements gelenkt. Diese konzeptionelle Fokussierung ermöglicht es mir, die sich verändernden Techniken, Logiken und Machtverhältnisse innerhalb des nordafrikanischen Migrationsregimes als Ergebnis konfliktreicher materieller und symbolischer Aushandlungen zwischen und innerhalb kollektiver Akteure wie internationaler Organisationen, NGOs, staatlicher Bürokratien, migrantischer Zusammenschlüsse und aktivistischer Unterstützungsgruppen, zu analysieren. Sie rückt somit die sozialen Akteure in den Mittelpunkt einer Regimeanalyse und legt ihre machtvollen Beziehungen und Verhandlungen darüber offen, was in einem transnationalen Feld der Migration für wen auf dem Spiel steht.

Vor dem Hintergrund dieser empirischen Forschung schlägt der Beitrag anschließend zwei theoretische Erweiterungen vor, um das Konzept des Feldes aus einer Perspektive der Migrationsforschung heraus weiter zu denken: Erstens gilt es, das Feldkonzept auf transnationale soziale Räume auszuweiten. Wie das empirische Beispiel des transnationalen Feldes des Migrationsmanagements zeigt, sind die Grenzen solcher Räume das Ergebnis historischer und andauernder Kämpfe um die legitime Herrschaft im Feld. Die Perspektive der Migrationsforschung ermutigt uns somit dazu, nationale, geographische und territoriale Annahmen, die oft im Begriff des Feldes mitschwingen, infrage zu stellen. Zweitens schlage ich eine doppelt relationale Perspektive vor, um strukturelle Entwicklungen in einem Feld in Beziehung zu der Handlungsmacht kollektiver Akteure wie migrantische Gruppen, staatliche Bürokratien oder internationale Organisationen zu analysieren. Wie ich anhand meiner Forschung über die IOM verdeutlichen werde, können Organisationen selbst als bürokratische Felder verstanden werden, die durch interne Machtbeziehungen und Kapitalverteilung geprägt sind. Diese empirisch fundierten Überlegungen tragen somit zu einer theoretischen Diskussion um Handlungsmacht und -spielräume von unterschiedlichen Akteuren im Rahmen des bourdieuschen Denkens bei. Das Kapitel verfolgt daher zwei Ziele: Vor dem Hintergrund empirischer Forschung und vorliegender Literatur über die Verwendung von Bourdieus Konzepten in der Migrationsforschung legt es erstens dar, inwiefern insbesondere das Konzept des Feldes fruchtbare analytische Perspektiven für

eine theoretisch fundierte Migrationsforschung bietet. Und zweitens arbeitet es heraus, inwiefern das Konzept aus der Sicht der Migrationsforschung theoretisch weiterentwickelt werden kann. Das Kapitel liefert somit einen Beitrag zum Dialog zwischen praxistheoretischen Ansätzen und der Migrationsforschung.

Das Kapitel beginnt mit einem Literaturüberblick zur Anwendung von Bourdieus *Theorie der Praxis* in der Migrationsforschung. Der zweite Abschnitt nimmt eines der Kernkonzepte der Theorie, das *Feld*, genauer unter die Lupe und diskutiert vor dem Hintergrund existierender Forschung dessen Potenziale für eine theoretisch fundierte Migrationsforschung. In Abschnitt drei wird anhand von empirischen Beispielen erörtert, inwiefern das Konzept des Feldes eine fruchtbare Perspektive zur Analyse des konfliktreichen Verhältnisses zwischen transnationaler Mobilität und sich wandelnden Praktiken der Kontrolle bietet. Das Fazit widmet sich der Frage, wie eine solche Anwendung zu einer theoretischen Erweiterung des Konzepts des Feldes beitragen kann, und skizziert gesellschaftstheoretische Implikationen des Dialogs zwischen einem praxistheoretischen Ansatz à la Bourdieu und der Migrationsforschung.

Bourdieu und die Migrationsforschung

Generell teilen praxistheoretische Ansätze die Annahme, dass soziale Praktiken für die Konstruktion der sozialen Wirklichkeit zentral sind (Reckwitz 2002). Sie beruhen auf epistemologischen, ontologischen und methodologischen Perspektiven, die durch den »practice turn« in den Sozialwissenschaften (Schatzki, Knorr Cetina & von Savigny 2000) etabliert wurden, welcher heute auch für die Erforschung internationaler Phänomene bedeutsam ist (Adler & Pouliot 2011; Bueger & Gadinger 2014). Auch wenn praxistheoretische Perspektiven insgesamt keine kohärente Gesellschaftstheorie bieten, zielen sie generell darauf ab, das Zusammenwirken von Struktur und Handlung theoretisch zu erfassen, welches sie als konstitutiv für soziales Handeln und das Formen sozialer Wirklichkeit ansehen. Indem sie auf das Tun und Sagen der Akteure sowie dessen Einbettung in strukturelle Zusammenhänge fokussieren (Bueger & Gadinger 2014: 3), rücken sie geteilte Routinen, alltägliche Techniken, verwendete Artefakte und Technologien sowie das implizite, verkörperte Wissen der Akteure in den Vordergrund einer Analyse von Gesellschaft (Reckwitz 2002).

Bourdieu entwickelte seinen spezifischen praxeologischen Ansatz anhand empirischer Forschung über die Reproduktion sozialer Ungleichheit in Algerien und Frankreich (Bourdieu 1976; 1990a). Sein Ziel war es zwar nicht, eine konsistente Theorie der Praxis zu entwickeln, dennoch stehen Praktiken im Zentrum seines

Ansatzes. Mit dem Fokus auf Praktiken wollten Bourdieu und seine Kollegen² ihrer Ansicht nach unnötige, aber in den Sozialwissenschaften etablierte Dichotomien neu denken, so zum Beispiel das Verhältnis zwischen Struktur und Handlung, zwischen materieller und symbolischer Ebene, zwischen Subjektivismus und Objektivismus, Interpretation und Erklärung, theoretischer und empirischer Forschung (ebd. 1990b: 135; 147). In seiner Zusammenfassung dieses praxeologischen Ansatzes schreibt Peter Jackson (2008: 164): »what people do or say is neither just a reflection of what is going on in their heads nor a production of social and material structures«. Ihm zufolge ist es vielmehr das Ergebnis von Praktiken, von der Anwendung früherer Erlebnisse und internalisiertem Wissen in einer bestimmten Situation. In Bourdieus eigenen Worten ist es der »Habitus«, der als »zu Natur gewordene Geschichte« den Akteuren zwar nicht bewusst, aber für ihre praktische Reproduktion von Strukturen verantwortlich ist (Bourdieu 1976: 171). Dementsprechend entstehen Praktiken aus dem Zusammenspiel zwischen subjektiver Perspektive und den Prädispositionen der Handelnden (dem *Habitus*) einerseits und den strukturellen Bedingungen des spezifischen sozialen Kontexts, in dem sie handeln, (dem *Feld*) andererseits. Der Habitus ermöglicht dabei einen analytischen Zugang zu den unbewussten Orientierungen und verinnerlichten Dispositionen der Akteure. Er determiniert zwar nicht ihr Handeln, aber er generiert, informiert und beschränkt ihr Repertoire an Verhaltensweisen (ebd.: 165). Er ist somit zugleich das Ergebnis vorheriger Erfahrungen und Beziehungen sowie Reproduzent aktueller Regeln, Glaubenssätze und Praktiken in einem Feld (ebd.). Das Konzept des Feldes bezieht sich auf einen sozialen Raum, der durch die (Macht-)Beziehungen zwischen (asymmetrischen) Positionen und Einsätzen, um die die Akteure konkurrieren, definiert ist (Bourdieu & Wacquant 1996: 124 ff.). Laut Bourdieu gehen diese Einsätze über rein ökonomische Interessen hinaus. Sie umfassen Strategien zur Maximierung unterschiedlicher Arten von individuellen und institutionellen Ressourcen (*Kapitalformen*) sowie als relevant anerkannte Beziehungen und Anerkennung, die zur Verbesserung der Position des Handelnden innerhalb des Feldes dienen (Bourdieu 2005). Als ein Kampffeld markiert es einen inhärent umkämpften Raum, definiert durch die Regeln des Spiels (*illusio*), an die die beteiligten Akteure glauben und die sie verinnerlicht haben (Bourdieu & Wacquant 1996: 149).

Während Bourdieu selbst nicht explizit grenzüberschreitende Mobilität untersuchte, werden einige seiner Konzepte in der empirischen Migrationsforschung bereits rezipiert. Vor allem seine Begriffe des *Habitus* und des *Kapitals* haben sich als nützlich erwiesen, um die Beziehungen zwischen Migrant:innen und verschiedenen Räumen zu erschließen und um zu ergründen, wie solche Beziehungen

2 Sein praxeologischer Ansatz wurde von seinen Kollegen Abdelmalek Sayad und Loïc Wacquant weiter ausgearbeitet, deren Studien wichtige Referenzen für die Anwendung in der Migrationsforschung darstellen (siehe u. a. Sayad 2004; Wacquant 2009).

oder Netzwerke sich während des Migrationsprozesses verändern. So untersuchen empirische Studien beispielsweise Veränderungen im Habitus von Migrant:innen und Zurückbleibenden (Kelly & Lusi 2006) oder konzentrieren sich auf die Bedingungen für solche Veränderungen, zum Beispiel neu entstehende digitale Kommunikationsinfrastrukturen (Nedelcu 2012). Mit Hilfe des Kapitalkonzeptes verdeutlichen andere Studien, wie Migrant:innen ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen während des Migrationsprozesses akkumulieren, umwandeln oder auf- bzw. abwerten (Nowicka 2013; 2015; Nohl et al. 2014) und wie verschiedene Formen von (meist kulturellem) Kapital dabei helfen, zwischen den Erfahrungen und Zukunftsaussichten verschiedener migrantischer Gruppen in einer Ankunfts-gesellschaft zu differenzieren (Bröskamp 1993; Erel 2010). Diese Forschungen zeigen auch, wie Bourdieus Konzepte von Habitus und Kapital produktiv erweitert werden können, um transnationale Fragen zu adressieren. Dabei konzentrieren sie sich weitestgehend auf den Wandel der individuellen Prädispositionen von Migrant:innen und ihren Beziehungen innerhalb des Migrationsprozesses. Nur wenige Studien berücksichtigen dagegen, dass die Aufwertung, Umwandlung und Legitimierung der unterschiedlichen Arten von Kapital nicht nur zwischen Migrant:innen und innerhalb ihrer Netzwerke verhandelt werden, und beziehen dementsprechend die symbolisch mächtige Rolle von Staaten und vergleichbaren bürokratischen Institutionen in ihre Analyse mit ein (vgl. Sommer 2015; Kim 2018).

Vor diesem Hintergrund fokussiert dieser Beitrag auf die Frage, wie sich Bourdieus Konzept des Feldes mobilisieren lässt, um explizit die Interaktion von Migrant:innen mit sozialen und politischen Ordnungen in den Blick zu nehmen. Ziel ist es somit auch, die strukturelle Dimension von Bourdieus Ansatz zu betonen, um die analytische Aufmerksamkeit stärker auf das Verhältnis von Mobilität und dessen Regulierung und somit auch auf die Transformation und Stabilität von Migrationsregimen zu lenken.

Feldanalytische Perspektiven in der Migrationsforschung

Bourdieu schlug vor, ein Feld als ein

»Netz oder eine Konfiguration von objektiven Relationen zwischen Positionen zu definieren. Diese Positionen sind in ihrer Existenz und auch in den Determinierungen, denen die auf ihnen befindlichen Akteure und Institutionen unterliegen, objektiv definiert, und zwar durch ihre aktuelle und potentielle Situation (*situs*) in der Struktur der Distribution der verschiedenen Arten von Macht (oder Kapital), deren Besitz über den Zugang zu den in diesem Feld auf dem Spiel stehenden spezifischen Profiten entscheidet, und damit auch durch ihre objektiven Relationen zu anderen Positionen.« (Bourdieu & Wacquant 1996: 127)

Der Begriff des Feldes bezieht sich also auf einen bestimmten sozialen Raum, der durch die (Macht-)Beziehungen zwischen den Positionen der Akteure und ihren Einsätzen (oder umkämpften Objekten), um die sie konkurrieren, definiert ist (ebd.: 127 ff.). Bourdieu zog oft die Metapher des *Spiels* heran, um ein Feld zu beschreiben. Akteure werden vom Spiel vereinnahmt und verfolgen dessen Ziele, abhängig von ihrem emotionalen und körperlichen Vermögen. Bourdieu nannte diesen nicht hinterfragbaren Glauben in den Wert, den Nutzen und die Regeln des Spiels *illusio* (ebd.: 149). Die Teilnahme an einem Spiel (bzw. Feld) bedeutet somit die stillschweigende Anerkennung seiner informellen und unausgesprochenen Regeln und Strukturen, welche die Handlungen bedingen, beschränken und ermöglichen, selbst wenn sie auf einer unbewussten Ebene wirken. In ihrer Gesamtheit bilden diese Regeln und Strukturen etwas, das Bourdieu als *Doxa* definierte. Sie umfassen alles, was als offensichtlich akzeptiert gilt und nicht hinterfragt wird, insbesondere Klassifizierungen, die die Verteilung von Aufmerksamkeit regeln (Bourdieu 1980 zitiert in Pouliot 2010: 34). So läuft, laut Bourdieu (1976: 330), das Wesentliche meist »*fraglos* weil *selbstverständlich* ab«. Diese erlernten, fundamentalen und meist selbstverständlichen Überzeugungen und Werte beinhalten unhinterfragte Hierarchien und Formen der Herrschaft. Als stillschweigend akzeptierte Spielregeln bestimmen sie nicht, sondern informieren, erlauben oder strukturieren das Handeln der Teilnehmer:innen im Feld (Bourdieu 1990a: 80 ff.). In dieser Hinsicht schaffen sie ein gemeinsames Verständnis, einen *Common Sense* der Akteure dafür, worum es in einem Feld geht, jedoch keinen *Konsens*.

Bourdieu eröffnete mit seinem Konzept jedoch nicht nur einen relationalen Blick auf die strukturierende Dimension von Feldern, er erfasste damit auch, wie diese selbst durch das Handeln der Akteure historisch strukturiert wurden und fortlaufend aktualisiert werden. So sind heutige doxische Überzeugungen als das Resultat früherer Kämpfe zwischen den dominanten und den dominierten Positionen in einem Feld zu betrachten (Bourdieu 2014). Da sie fortlaufend durch routinierte Handlungen aufrechterhalten werden, tragen diese Überzeugungen zur Stabilisierung von Hierarchien und zur Reproduktion der sozialen Ordnung bei bzw. lassen sie diese als natürlich und legitim erscheinen. Vor allem in Krisensituationen können sie allerdings auch infrage gestellt und neu verhandelt werden. Dabei ist zu betonen, dass Bourdieus Begriff des Feldes sich nicht auf einen physischen Raum oder die territorialen Grenzen (eines Staates) bezieht, sondern auf einen sozialen Raum, der durch die (Macht-)Beziehungen zwischen (asymmetrischen) Positionen und Einsätzen definiert ist, um die die Akteure konkurrieren. Bei dieser Konkurrenz geht es nicht nur um ökonomische Gewinne, sondern um verschiedene Ressourcen (*Formen des Kapitals*), die dabei helfen, Positionen zu erhalten oder zu verbessern (ebd. 2005). Das bourdieusche Feld existiert also allein in und durch Praxis, weil Akteure an seine Logik, Regeln und Gewinne glauben.

Mit Blick auf die Migrationsforschung bleibt die zentrale Frage jedoch, wie nicht nur die bourdieuschen Konzepte des Habitus und der Kapitalakkumulation von Migrant:innen transnational gedacht werden können, sondern wie mit Hilfe des Konzepts des Feldes auch die strukturelle Dimension transnationaler Migrationsprozesse und ihrer Regulierung in eine praxeologische, relationale Analyse mit einbezogen werden können. Anhand existierender Forschungen diskutiere ich im Folgenden erstens feldanalytische Ansätze, welche mit Bezug auf transnationale Studien grenzüberschreitende Mobilitätsprozesse untersuchen, und zweitens feldanalytische Ansätze, die unter expliziter Bezugnahme auf Bourdieu transnationale Räume der Macht, Politik und Regierung analysieren.

Der Feldbegriff für transnationale migrantische Netzwerke

Obwohl der Begriff des transnationalen sozialen Feldes in der Migrationsforschung weit verbreitet ist, wird er meist ohne (explizite) Referenz auf Bourdieus spezifische Konzeption verwendet (vgl. Faist 1998; Pries 2001). Eine explizite Bezugnahme findet sich bislang vor allem in Arbeiten über migrantische transnationale Praktiken, Beziehungen und Netzwerke, die sich in der Tradition transnationaler Studien verstehen, welche den in der Migrationsforschung dominanten methodologischen Nationalismus überwinden wollen und somit einen wichtigen Referenzpunkt für Migrationstheorien bilden (Ehrenfeld in diesem Band; Weiß in diesem Band). So schlagen Levitt und Glick Schiller (2004) eine viel zitierte »transnational social field perspective on society« vor, die sich teilweise auf Bourdieus praxeologischen Ansatz bezieht, um internationale Migration jenseits eines Containerdenkens von Gesellschaft zu untersuchen.³ Die Autorinnen definieren ein soziales Feld als »a set of multiple interlocking networks of social relationships through which ideas, practices, and resources are unequally exchanged, organized, and transformed« (ebd.: 1009). Für Levitt und Glick Schiller verbinden transnationale soziale Felder migrierende und bleibende Akteure grenzüberschreitend durch direkte und indirekte Beziehungen (ebd.). Mit ihrer Konzeption verdeutlichen sie, wie das Feldkonzept für eine Analyse transnationaler migrantischer Räume verwendet werden kann, welche die Grenzen des Feldes nicht als eine theoretische Vorannahme, sondern als eine empirische Frage betrachtet (ebd.: 1008). Dabei werden diese direkten und indirekten Beziehungen von Levitt und Glick Schiller jedoch nicht weiter theoretisiert und es bleibt vage, wie genau sie die Akteure in transnationalen Feldern verbinden.

3 Für empirische Studien, die mit Levitt und Glick Schillers Konzeption eines transnationalen sozialen Feldes arbeiten, um die Interaktion zwischen internationaler Migration und verschiedenen sozialen und politischen Ordnungen zu untersuchen, siehe Legido-Quigley & McKee 2012; Noble 2013; Zhang et al. 2021.

Auch Lutz Raphael (2008) nimmt Bourdieus Konzepte des sozialen Raumes und Feldes zum theoretischen Ausgangspunkt seiner Analyse transnationaler Migrationsprozesse. Er kritisiert, dass Migration meist aus der Perspektive der Einwanderungsländer als linearer Prozess skizziert und so die Komplexität von Migrationsverläufen und die bleibende Bindung an verschiedene soziale Kontexte übersehen werde. Demgegenüber argumentiert er, dass Migration eine Kraft sei, die soziale Räume physisch und geographisch sowie in ihren charakteristischen Positionen und Beziehungen verändern könne (ebd.: 42). Ein national definierter sozialer Raum kann demnach durch Migration sowohl empirisch als auch konzeptionell geöffnet, vergrößert und infrage gestellt werden. Laut Raphael hilft das Konzept des Feldes dabei, die Analyse darauf zu fokussieren, wie ein spezifischer sozialer Raum durch migrantische Praktiken verändert wird und seine Grenzen neu gezogen werden, da neue Positionen, Einsätze und Beziehungen in die Kämpfe um legitime Weltsichten und Herrschaft miteinbezogen werden müssen (ebd.: 43). Über Bourdieus Konzeption hinausgehend, schlägt Raphael zudem vor, die formellen und informellen transnationalen Netzwerke von Migrant:innen, ihre Gewohnheiten sowie ihre kollektiven Erinnerungen als konstitutiven Elemente in die Analyse so entstehender transnationaler Felder mit einzubeziehen. Laut Raphael ist ein transnationales Feld der Migration empirisch durch kollektive migrantische Praktiken, Strategien und Beziehungen markiert. Darüber hinaus kann es einen imaginären, transnationalen Raum der Möglichkeiten jenseits des Staates darstellen, in dessen Rahmen zukünftige Migrationsstrategien entwickelt und umgesetzt werden. Transnationale Felder sind bei Raphael somit weniger durch Kämpfe um eine *Doxa* konstituiert, sondern durch migrantische Praktiken, die ihre materiellen und imaginären Grenzen neu aushandeln und sie damit verändern (können).

Diese transnationalen Ansätze zeigen, wie das bourdieusche Konzept des Feldes dazu beitragen kann, verschiedene Analyseebenen zu verbinden und die analytische Aufmerksamkeit auf migrantische Praktiken und deren Einbettung in transnationale materielle und immaterielle Beziehungen jenseits des Nationalstaates zu lenken. Durch seine strukturelle Dimension und die Betonung der Kämpfe ging Bourdieus eigene Feldkonzeption theoretisch über diese akteurs- und netzwerkzentrierten Ansätze jedoch hinaus (vgl. Bongaerts 2008). Außerdem bleiben bisherige Ansätze in der Migrationsforschung, die Bourdieus Feldkonzept transnational denken, in zwei Aspekten theoretisch unzureichend. Erstens weisen sie zwar auf die Relevanz der gemeinsamen Analyse von Migrationsprozessen und ihrer transnationalen Regulierung hin, führen aber nur selten weiter aus, wie die Kontrolle von Migration analytisch in eine bourdieusche Feldanalyse einbezogen werden kann (siehe dazu Bigo 2002; 2011). Und zweitens zeigen sie zwar überzeugend, wie das Konzept des Feldes empirisch im transnationalen Kontext angewandt werden kann, jedoch diskutieren sie die theoretischen Erweiterungen, die die Anwendung auf anderen Ebenen mit sich bringt, nicht weiter.

Der Feldbegriff für transnationale Räume der Macht

Inspiration für eine theoretisch fundierte Analyse transnationaler Felder der Migrationskontrolle ist in feldanalytischen Studien zu finden, die sich auf Bourdieu beziehen, um spezifische europäische, inter- und transnationale Handlungsräume zu untersuchen, die sich über klassische nationale politische Felder hinaus entwickeln (Bigo 2002; Cohen 2011; Büttner & Mau 2014; Krause 2014; Lahusen 2016; Scheel et al. 2016). Empirisch arbeiten diese Ansätze zu transnationalen Feldern der Macht und untersuchen individuelle Akteure (z. B. Expert:innen) und kollektive Akteure (Organisationen), die entsprechend ihrer feldspezifischen Strategien, Kapitalformen und Positionen in einem bestimmten Politikfeld agieren. In Bezug auf spezifische Fragen der Migrationskontrolle zieht insbesondere Didier Bigo (2002; 2011) Bourdieus Feldkonzept heran, um die Praktiken transnationaler Akteursgruppen zu untersuchen, die Teil der europäischen Versicherheitlichung von Einwanderung sind. Er argumentiert, dass nicht allein der dominante Sicherheitsdiskurs für die andauernde Dominanz der Darstellung von Einwanderung als Sicherheitsproblem verantwortlich ist, sondern die einflussreiche Position von Sicherheitsexpert:innen in einem »transnationalen Feld der Verwaltung von Unbehagen« (ebd.: 2002, dt. I. B.). Unter expliziter Bezugnahme auf Bourdieu analysiert Bigo, wie diese Sicherheitsexpert:innen mit ihren Verwaltungspraktiken und ihrem spezifischen Habitus in symbolischen und politischen Kämpfen aktiv sind, um eine symbolische Ordnung aufrechtzuerhalten und ihre *illusio* von homogenen Gesellschaften durchzusetzen, für die Einwanderung eine Bedrohung darstellt. Mit Hilfe von Bourdieus Werkzeugkasten lenkt Bigo die Aufmerksamkeit auf Kämpfe in und zwischen Institutionen um das, was in Europa als legitime Wahrheit über Einwanderung, ihre Problematisierung und Lösung gelten soll (ebd.: 74).

In Anlehnung an Bourdieu und Bigos Theoretisierung des Feldes sprechen Stephan Scheel, Baki Cakici, Francisca Grommé, Evelyn Ruppert, Ville Takala und Funda Ustek-Spilda (2016: 10) von einem transnationalen Feld der statistischen Praxis als transversales Machtfeld, das transnationale, nationale und lokale Ebenen umspannt. Das Forscher:innenteam skizziert anhand statistischer Praktiken der Datengenerierung und -verarbeitung in Europa ein transnationales Feld aus Kämpfen und Verbindungen, das unterschiedliche Akteure, Maßstäbe und Orte umfasst, die durch ihre Praktiken gemeinsam eine europäische Bevölkerung hervorbringen. In diesem transnationalen Feld beobachten sie, wie Statistiker:innen und andere Akteure um die Mittel, Wahrheitsansprüche, Budgets und Methoden, die mit statistischer Datenproduktion verbunden sind, ringen, um ihre jeweilige Position zu stärken (ebd.). Den Autor:innen zufolge führt eine solche »Politik der Methoden« zu Änderungen in den statistischen Datenpraktiken, was sich wiederum in verschiedenen Darstellungen der europäischen Bevölkerung niederschlägt (ebd.: 11, dt. I. B.).

Auf Grundlage dieser kurzen Literaturübersicht zu feldanalytischen Ansätzen in der Migrationsforschung schlage ich im Folgenden vor, existierende feldtheoretische Perspektiven so zusammenzudenken, dass die Interaktion von Migrationsbewegungen und ihrer Kontrolle in den Mittelpunkt der Analyse rückt. Mein Ziel ist es, eine konzeptionelle Perspektive zu entwickeln, die feldanalytische Ansätze ›von unten‹, d. h. zu transnationalen Mobilitätspraktiken und -netzwerken, und ›von oben‹, d. h. zu transnationalen Räumen der Macht, Politik und Regierung, in einer transnationalen Feldperspektive auf Migrationsregime kombiniert. Wie von einigen der oben genannten Autor:innen bereits angemerkt, geht diese Perspektive mit zwei theoretischen Erweiterungen einher: Erstens ist mit Bourdieu über den Nationalstaat hinaus zu denken und zweitens sind Akteure und deren Handlungsmacht neu zu konzeptionieren, sodass die Rolle kollektiver Akteure in solchen Feldern theoretisch erfasst werden kann. Im Folgenden werden diese Erweiterungen mit Bezug auf theoretische Debatten über die Globalisierung und Transnationalisierung von Bourdieus Konzept des Feldes – jenseits der Migrationsforschung – genauer beleuchtet.

Mit Bourdieu über den Nationalstaat hinausdenken: Theoretisierung globaler und transnationaler Felder

In seinen empirischen Arbeiten analysierte Bourdieu überwiegend nationale Felder, insbesondere verschiedene Räume der französischen Gesellschaft wie Wissenschaft, Wirtschaft oder Literatur. Sein analytisches Interesse galt vor allem der Frage, wie der Staat den nationalen gesellschaftlichen Raum konstituiert und aufrechterhält und wie er Menschen dazu bekommt, ihm zu gehorchen (Reed-Danahay 2017: 11 f.). Somit bleibt der Staat als *Metafeld* oder *Machtfeld* ein wichtiger Bezugspunkt für Aushandlungen innerhalb dieser Felder (siehe auch Schneickert, Witte & Schmitz 2020). Für Bourdieu existiert der Staat vor allem, weil bzw. solange es unter den Akteuren einen geteilten Glauben an seine Existenz gibt und sie seiner Reproduktion entsprechend handeln (Bourdieu 2014: 30). Aus einer solchen konstruktivistischen Perspektive war er nicht am Staat als territoriale Einheit interessiert, sondern daran, wie unser Denken über die Welt durch den Staat geformt wird (Reed-Danahay 2017: 5). Für Bourdieu waren Felder nicht notwendigerweise auf geographische Staatsgrenzen beschränkt.

Auch wenn Bourdieu in seinen empirischen Arbeiten kaum globale oder transnationale Logiken untersucht hat,⁴ gibt es heute eine differenzierte Theoriedebatte darüber, wie sein konzeptioneller Werkzeugkasten erweitert werden kann, um globale (Go 2008; Buchholz 2008; 2016) und transnationale (Adler-Nissen 2011; Go &

4 Erst in seinen späten Werken begann er, das globale Feld des neoliberalen Kapitalismus zu untersuchen (vgl. Go & Krause 2016).

Krause 2016; Schmidt-Wellenburg & Bernhard 2020) Phänomene zu untersuchen. Larissa Buchholz (2008; 2016) stellt überzeugend dar, wie Bourdieus Konzept des Feldes auf globale Fragen angewandt werden kann. Sie argumentiert, dass es kein statisches Modell mit a priori festgelegten Umrissen sei, sondern dass die Grenzen und Merkmale jedes Feldes im Verlauf der Forschung herausgearbeitet werden müssen und dass sie deswegen grundsätzlich von nationalstaatlichen Grenzen abweichen können (ebd. 2016: 34). Für sie ist ein Feld hauptsächlich durch seine relative Autonomie gegenüber anderen gesellschaftlichen Handlungsräumen definiert (ebd.: 35, siehe auch Schmidt-Wellenburg & Bernhard 2020). Wichtig ist, dass ein globales Feld nicht nur durch *horizontale*, sondern auch durch *vertikale* Differenzierung geprägt ist, also nicht nur durch Differenzierung zwischen gesellschaftlichen Handlungsräumen wie Wirtschaft, Wissenschaft oder Kunst, sondern auch zwischen verschiedenen Ebenen der sozialen Organisation wie der lokalen, nationalen oder transnationalen Ebene (Buchholz 2016: 41). Buchholz definiert ein globales Feld demnach als »a globally extended sphere of specialized practice that displays a relatively autonomous logic of competition vis-a-vis other types of fields as well as other field levels within the same realm of practice« (ebd.: 42).

Julian Go und Monika Krause (2016), die das theoretische Potenzial des bourdieuschen Feldkonzepts für die Analyse von transnationalen Prozessen und Beziehungen herausgearbeitet haben, argumentieren, dass das Konzept eine Analyse von autonomen Räumen möglich macht, welche von Konflikten, Aushandlungen und Machtbeziehungen geprägt sind. Das Feld bietet demnach eine analytische Perspektive, durch die wir Prozesse und Institutionen in der sozialen Welt auf eine Art betrachten können, die nicht a priori den Nationalstaat privilegiert und die den Gegensatz zwischen »nationaler Ordnung« und »globalen Bewegungen« auflöst (ebd.: 7). Eine empirische Feldanalyse sollte also nicht von einer vordefinierten Analyseseinheit ausgehen, sondern von den interaktiven wie strukturierten Relationen, ohne eine bestimmte Analyseebene zu bevorzugen. Die Frage der Analyseeinheit wird so zum Gegenstand der empirischen Betrachtung. In diesem Sinne können globale oder transnationale Felder aus nationalen Feldern erwachsen, tun dies aber nicht zwangsläufig (ebd.: 12). So war das Feld der Migrationskontrolle beispielsweise nie national.

Der bedeutende Vorteil des Konzepts des Feldes für die empirische Analyse transnationaler Phänomene wie Migration und Migrationskontrolle ist, dass es ein Verständnis von transnationalen sozialen Räumen eröffnet, deren Untersuchungsebenen und Grenzen nicht a priori festgelegt sind (Pouliot & Mérand 2013: 36). Ob ein Feld lokal, national oder international ist, hängt von den Gegenständen, Einsätzen und Beteiligten an den Kämpfen um die legitime Herrschaft im jeweiligen Feld ab (ebd.: 32 ff.). Insbesondere ermöglicht das Konzept in Fallstudien die Überwindung des methodologischen Nationalismus (Scheel et al. 2016), da die Grenzen eines Feldes und die Definition davon, wer es bevölkert, als Ergebnisse

historischer und andauernder Kämpfe interpretiert werden, d. h. als Nebenprodukte der Versuche, in einem Feld eine legitime Herrschaft zu etablieren. Bourdieu sah die Grenzen des Feldes dort, »wo die Feldeffekte aufhören« (in Bourdieu & Wacquant 1996: 131). Transnationale Felder sind demnach spezifische Handlungsräume, in denen multiple staatliche und nicht-staatliche Akteure auf unterschiedlichen Ebenen nach mehr oder weniger expliziten Regeln interagieren. Einerseits heißt das, dass Staaten ein zentraler Bezugspunkt eines spezifischen Feldes sind, und andererseits, dass Staaten nicht die einzigen – und möglicherweise auch nicht die zentralen – Akteure in den konstitutiven Kämpfen sind.

Eine solch spezifisch bourdieusche Konzeptualisierung des transnationalen Feldes, das nicht notwendigerweise mit einem Nationalstaat übereinstimmt, sondern durch eine spezifische Logik und die Einsätze, um die die Akteure konkurrieren, definiert wird, hilft, eine transnationale und zugleich machttheoretisch informierte Perspektive für die Migrationsforschung weiterzuentwickeln. So ermöglicht es das Konzept des Feldes, internationale Migration mit Bezug auf, aber über den Nationalstaat hinaus zu denken und ihn als einen Akteur unter vielen zu verstehen. Die Machtverhältnisse zwischen Akteuren und die Abhängigkeit der Ebenen werden so vom theoretischen Ausgangspunkt zur empirischen Frage. Eine feldanalytische Perspektive einzunehmen, bedeutet zu fragen, was für welche Akteure im transnationalen Feld der Migration auf dem Spiel steht. Darüber hinaus bedeutet es, die Regeln, Glaubenssätze und Logiken sowie die Verteilung von Ressourcen und Macht, die die Praktiken der Akteure auf unterschiedlichen Ebenen strukturieren, zu betrachten und dadurch die strukturelle Dimension von Migrationsprozessen und -kämpfen stärker in den Blick zu nehmen. Auf diese Weise kann eine Perspektive des transnationalen Feldes Antworten auf die Frage bieten, warum Akteure so handeln wie sie es tun und warum sie an den Kämpfen innerhalb eines bestimmten Feldes teilnehmen (vgl. Krause 2014). Sie geht dabei über eine Analyse von Werten und Interessen hinaus, indem sie die Entstehung von Bedeutungen und Interessen selbst innerhalb eines spezifischen sozialen Raumes zu ihrem Gegenstand macht (Go & Krause 2016: 15). Durch den analytischen Fokus auf die Konfiguration verschiedener sozialer Akteure, die Klassifizierungen und Regeln des Feldes erlaubt es ein solcher Ansatz, sowohl die materielle Dimension als auch die symbolische Bedeutung der transnationalen Kämpfe um Migration und Migrationskontrolle zu berücksichtigen (Go 2008: 207; Buchholz 2016: 32).

Zur Rekonzeptionalisierung der sozialen Akteure und ihrer Handlungsmacht

Bourdieu's Konzept des Feldes ermöglicht es uns, wie oben ausgeführt, soziale Akteure in ihren Handlungsspielräumen und ihren hierarchischen Beziehungen un-

tereinander zu analysieren, ohne a priori festzulegen, welche Akteure relevant sind und auf welcher Ebene sie interagieren. Während Bourdieu in seiner empirischen Arbeit selbst hauptsächlich individuelle Akteure untersuchte,⁵ führt eine empirische Analyse von Migrationsregimen zu konzeptionellen Fragen nach der Rolle und Handlungsfähigkeit von kollektiven Akteuren innerhalb transnationaler Felder.

Viele Autor:innen, die mit Hilfe von Bourdieus Feldkonzept globale oder transnationale Phänomene untersuchen, argumentieren, dass eine Analyse vielschichtiger und multidimensionaler Räume sowohl individuelle als auch kollektive Akteure einschließen muss (Levitt & Glick Schiller 2004; Go 2008; Go & Krause 2016). Neben Staaten werden mit dem Begriff der kollektiven Akteure auch internationale Organisationen, NGOs, private Unternehmen und andere bürokratische Institutionen bezeichnet, die miteinander um verschiedene Kapitalformen konkurrieren (Go 2008: 207). Da Staaten nicht die einzigen Akteure sind, die transnationale Felder strukturieren und dominieren, ist zu erwarten, dass diese anderen Akteure ebenfalls in der Lage sind, Denk- und Wahrnehmungsschemata zu formen (Adler-Nissen 2011: 328). Rebecca Adler-Nissen zufolge können internationale Organisationen beispielsweise bestimmte Wahrnehmungen und Kategorien hervorbringen und durchsetzen, die dann als gültig und legitim gelten (ebd.: 329). Angesichts dessen können sie die *symbolische Macht* eines staatsähnlichen Konstrukts entwickeln (ebd.: 330). So ist es denkbar, dass auch andere Akteure, die kein direktes Mandat des Staates haben, dessen klassische Tätigkeiten wie Benennung, Zertifizierung und Akkreditierung ausführen und dadurch vergleichbare Macht ausüben (Kim 2018: 266). Dennoch muss der Staat als »Zentralbank des symbolischen Kredits« diese Akteure erst akzeptieren und validieren, bevor sie als legitime Spieler im Feld anerkannt werden (Bourdieu 1999: 56 f., dt. I. B.).

Transnationale Felder umfassen neben dominanten auch dominierte bzw. marginalisierte Positionen. Sie werden durch die Beziehungen, Hierarchien und Auseinandersetzungen zwischen ihnen charakterisiert. Go betont (2008: 208): »all actors in the field are engaged in the struggles for various species of capital, all players are enabled and constrained by the specific configurations of the field and its cultural rules«. Bezogen auf die Analyse von Migration und Migrationskontrolle, beinhaltet das Feld auch Migrant:innen, soziale Bewegungen, lokale Initiativen, Aktivist:innen und deren Kampf »von unten«. Dominierte Gruppen wie Migrant:innen und ihre Unterstützer:innen können beispielsweise darum kämpfen, die Regeln des Spiels zu ändern, durch die sie zu Dominierten wurden, und so die *Doxa* durch *Heterodoxie* herauszufordern (ebd.: 2010). In diesem Sinne ermöglicht es das Konzept des Feldes, Transformationen eines Migrationsregimes als umstrittenes Ergebnis feldspez-

5 Will Atkinson betont jedoch, dass Bourdieu nicht am empirischen Individuum interessiert war, sondern deren Position in einem bestimmten Feld erforschte, welche durch den Besitz und die Kombination spezifischer Kapitalarten definiert wird (2020: 197).

zifischer Kämpfe zwischen verschiedenen (Gruppen von) sozialen Akteuren zu verstehen. Solche kollektiven Akteure können wiederum selbst als ein bürokratisches Feld begriffen werden, während sie gleichzeitig in größere, externe transnationale Felder eingebettet sind (Go & Krause 2016; Krause 2014). Mit Blick auf den Staat im internationalen Feld argumentiert Adler-Nissen (2011: 328), dass dieser selbst ein Kampffeld darstellt und keinen homogenen oder einheitlichen Akteur. Dasselbe gilt auch für andere kollektive Akteure in einem transnationalen Feld.

Die transnationale Feldperspektive bietet somit eine doppelt relationale Perspektive auf kollektive Akteure wie internationale Organisationen, NGOs, migrantische Organisationen und staatliche Akteure, indem sie diese als kohärente Einzelakteure mit Handlungsmacht in einem größeren Feld konzeptioniert und gleichzeitig ins Innere blickt und aufzeigt, wie die Kämpfe zwischen Individuen ihr Auftreten nach außen beeinflussen. Auch die Kämpfe im Inneren einer Organisation können so mit Hilfe einer Feldanalyse auf der Mikroebene in eine Analyse transnationaler Felder auf der Makroebene einbezogen werden. In der hier vorgeschlagenen *verschachtelten* Konzeption des Feldes wird somit die strukturierende Handlungsmacht, mit der (kollektive) Akteure im transnationalen Feld agieren und auf dieses wirken, theoretisch mit internen Prozessen, die durch individuelle Strategien, Ressourcen und Habitusformen geprägt sind, zusammen gedacht.

Ausgehend von meiner empirischen Forschung bietet der nächste Abschnitt eine beispielhafte Darstellung, wie sich eine feldanalytische Perspektive für die Untersuchung der Beziehungen zwischen Kämpfen der Migration und Veränderungen der Praktiken und Logiken von Kontrolle im transnationalen Kontext nutzen lässt.

Die IOM im transmediterranen Feld des Migrationsmanagements

In meiner Forschung verwende ich Bourdieus Konzept des Feldes, um die materiellen und symbolischen Kämpfe zwischen kollektiven Akteuren wie internationalen Organisationen, NGOs, staatlichen Akteuren und migrantischen Zusammenschlüssen zu untersuchen, die das Migrationsmanagement in Nordafrika hervorbringen und herausfordern (Bartels 2022). Von einem *Feld des Migrationsmanagements* zu sprechen, verweist auf spezifische Logiken, Regeln und Einsätze, die seit den frühen 2000er Jahren in der internationalen Migrationspolitik entstanden sind. Das *transmediterrane* Feld des Migrationsmanagements ist darüber hinaus nicht territorial definiert, sondern skizziert einen relationalen Raum der Aushandlungen, entstanden aus Migrationsdynamiken und deren Problematisierung sowie der Externalisierung von Migrations- und Grenzkontrolle über das Mittelmeer hinaus. Der Begriff des *transmediterranen Feldes des Migrationsmanagements* betont somit die Dynamik dieses Raumes, der durchquert, infrage gestellt und verwaltet wird, und zwar sowohl von Migrationsbewegungen, als auch von politischen und

administrativen Programmatiken, Praktiken und Menschen, die versuchen, solche Bewegungen zu kontrollieren. Daraus folgt, dass der Begriff auch die Separiertheit zweier zwangsläufig getrennter Kontinente als distinkte geographische, demographische, kulturelle oder moralische Einheiten infrage stellt (Mudimbe 1988; Barry in diesem Band). Paolo Gaibazzi, Alice Bellagamba und Stephan Dünwald argumentieren (2017: 11):

»Europe's externalization of border and migration management towards Africa writes a new chapter in a long history of intertwined and concomitantly unequal trajectories between the two continents, once marked by exchanges and mutual appropriation and fascination, as well as by stark power inequalities, colonial domination, exploitation and racial discrimination.«

Über ein transmediterranes Feld des Migrationsmanagements zu sprechen, bedeutet, die koloniale Vergangenheit und die postkolonialen, hierarchischen Beziehungen mitzudenken, die diesen sozialen Raum bestimmen. Darüber hinaus lenkt es die Aufmerksamkeit auf den relationalen Charakter der Politik des internationalen Migrationsmanagements, sowie auf ihre historische Einbettung und die spezifischen Orte der Aushandlung, Infragestellung und Aneignung, an denen die soziale und politische Beziehung beider Kontinente herausgefordert, verändert und aufrechterhalten wird.

Die feldanalytische Perspektive zeigt auf, dass Praktiken des internationalen Migrationsmanagements in dynamischen Aushandlungsprozessen hervorgebracht werden, die durch die Machtbeziehungen zwischen verschiedenen Akteuren strukturiert sind. Sie macht sichtbar, wie die IOM neue Programmatiken, Praktiken und Logiken der Migrationskontrolle in Nordafrika einführte, ihre Arbeit aber gleichzeitig auf schon existierenden Annahmen, Modi und Strategien aufbaute, von denen sie herausgefordert und verändert wurde. Eine Feldanalyse betrachtet die nordafrikanischen Akteure nicht als passive Empfänger oder Zuschauer von IOM-Interventionen, sondern als Akteure mit eigenen Einsätzen und Strategien, die aktiv an deren Hervorbringung mitwirken. Sie geht davon aus, dass verschiedene staatliche und nicht-staatliche Akteure sich an den Auseinandersetzungen um die Implementierung des internationalen Migrationsmanagements beteiligen, weil sie aus unterschiedlichen Gründen einen Sinn in der Teilnahme sehen und an den Einsatz in diesem Feld glauben. Ökonomische Ressourcen, beispielsweise Einnahmen aus Projektgeldern, sind ein wichtiger Anreiz, aber sie sind nicht die einzige Kapitalform, um die es geht. Nordafrikanische Akteure kooperieren auch mit der IOM, um soziales und kulturelles Kapital zu gewinnen, beispielsweise um internationale Kontakte und Expert:innenwissen zu sammeln, welche wiederum in Macht- und Positionskämpfe in nationalen migrationspolitischen Feldern investiert werden können. Von der IOM als relevanter Akteur anerkannt zu sein,

verleiht ihnen zudem symbolisches Kapital, das ihre Macht und ihren Einfluss im Feld stärkt. Die Anwendung von Bourdieus Feldkonzept ermöglicht es somit, die Praktiken kollektiver Akteure wie der IOM nicht isoliert zu betrachten, sondern sie im Rahmen ihrer Beziehungen und Kämpfe zu analysieren.

Darüber hinaus lässt sich mit Bourdieus Feldtheorie der Zusammenhang der Kämpfe zwischen und innerhalb verschiedener Akteure auf unterschiedlichen Ebenen konzipieren. Meine Forschung konzentrierte sich auf die IOM als kollektiven Akteur, der die Politik des internationalen Migrationsmanagements außerhalb Europas umsetzt und zugleich ein transnationales bürokratisches Feld mit eigenen internen Regeln, Einsätzen und Positionskämpfen zwischen Abteilungen, Büros, Angestellten etc. darstellt. Diese doppelte relationale Perspektive öffnet die *Black Box* der internationalen Organisation und berücksichtigt die Rolle von internationalen Expert:innen und Professionen (vgl. Büttner & Mau 2014: 147) mit ihrem praktischen Sinn und ihrem »Gefühl für das Spiel«. Denn diese professionellen Akteure (englisch: *Professionals*) wissen nicht nur, was praktisch möglich und was unmöglich ist, sondern auch, wie die geschriebenen und ungeschriebenen Spielregeln des internationalen Migrationsmanagements verändert werden können. Eine bourdieusche Feldanalyse macht nachvollziehbar, wie die IOM ein gemeinsames Verständnis zwischen den beteiligten Akteuren schafft, in dem ihr Migrationsmanagement zur selbstverständlichen Methode der Migrationskontrolle im transmediterranen Feld wird.

Der Blick ins Innere der IOM zeigt zudem auf, inwiefern der kompetitive Habitus, die flexible Arbeitsweise und ein diplomatisches und humanitäres Selbstverständnis der für sie arbeitenden Individuen zu den Erwartungen des Feldes *passen*. Interviews mit Mitarbeitenden verdeutlichen, dass diese ihre Arbeit als innovativ und effizient empfinden, was sie gleichzeitig von bürokratischen Prozessen bei staatlichen Akteuren oder anderen internationalen Organisationen abgrenzen. Wissend, dass ihre Stelle von projektbezogener Finanzierung durch europäische Staaten abhängt, scheinen sie die kompetitive Logik der Projektförderung und des wettbewerbsorientierten Fundraisings verinnerlicht zu haben. In der Folge sind Mitarbeitende der IOM oft über die Vermarktung ihrer Dienstleistungen hinaus auch mit deren ständiger Anpassung und Optimierung beschäftigt. Dieser Anspruch wird durch die Offenheit für Kritik und Protest seitens anderer Akteure im Feld veranschaulicht. Aus diesen individuell verinnerlichten Glaubenssätzen und Routinen lässt sich ein Habitus ableiten, welcher die Organisation bei der Aneignung kritischer und kreativer Ideen anderer Akteure im Feld als flexibel und innovativ darstellt, solange diese Ideen der IOM Aussicht auf neue gewinnbringende Dienstleistungen bieten.

Durch das Einbeziehen von Individuen in die Feldanalyse, präsentiert sich die IOM nicht nur als einheitlicher Akteur, dessen Arbeit von einer zentralen Logik abzuleiten ist, sondern, als Organisation, in der zahlreiche Kräfte, Einsätze und Stra-

tegien auf ihr kollektives Handeln nach außen wirken. Während die verschiedenen internen Logiken, an denen sich die praktische Arbeit der IOM-Mitarbeitenden orientiert, im Spannungsverhältnis zueinander stehen, lässt sich gleichwohl daraus auch ein kollektiver Habitus der Organisation ableiten. In diesem Sinne glauben die »internationalen«, meist jungen, westlichen und »weißen« Angestellten beispielsweise an die humanitäre und progressive Mission ihrer Organisation und teilen einen durch harte Arbeit, Mobilität und Flexibilität geprägten Habitus sowie einen doxischen Glauben an das globale politische und wirtschaftliche System, das den Rahmen ihrer Arbeit darstellt. Ihre individuellen Dispositionen *passen* zu den im Feld dominanten Logiken des Neoliberalismus, Humanitarismus und der Sicherheit und verstetigen diese. Mit Hilfe einer bourdieuschen Perspektive lässt sich die einflussreiche Position der IOM im transmediterranen Feld des Migrationsmanagements durch diese *Homologie* erklären.

Aus dieser doppelt relationalen Perspektive lässt sich die IOM im Feld des Migrationsmanagements zum einen als Einheit mit Handlungsmacht gegenüber anderen Akteuren betrachten. So wird die gegenseitige Abhängigkeit zwischen strukturellen Entwicklungen im Feld (z. B. das Aufkommen einer neoliberalen Managementlogik) und den Positionen, Strategien und Ressourcen der beteiligten Akteure (z. B. das symbolische Kapital der IOM als kosteneffizientem und apolitischem Dienstleister) deutlich. Zum anderen lassen sich diese Erkenntnisse mit einer Analyse der IOM als bürokratischem Feld verbinden. Dies bedeutet, die *Black Box* der Organisation zu öffnen und ihre internen Strukturen und Kämpfe anzuschauen, die unhinterfragten Routinen und das ihr Handeln bestimmende praktische Wissen (z. B. der mobile, wettbewerbsorientierte Habitus der Mitarbeiter:innen). Bourdieus Feldkonzept erlaubte es somit zu untersuchen, wie neue Praktiken und Logiken der Migrationskontrolle aus der dynamischen Beziehung zwischen der Handlung transnational agierender bürokratischer Institutionen (wie internationaler Organisationen) und dem strukturellen sozialen Raum, der durch allgemeine Regeln und verschiedene Formen der Macht konstituiert wird, die sowohl national als auch international auf dem Spiel stehen (dem transmediterranen Feld des Migrationsmanagements) hervorgehen. Die Praktiken, Bedeutungen und die Materialisierung des Migrationsmanagements werden somit weder als ausschließlich durch Diskurse noch durch individuelle Bedeutungszuweisung geprägt verstanden. Vielmehr sind sie als ein multidimensionaler, umkämpfter Aushandlungsprozess konzipiert, der durch Machtstrukturen und Erfahrungen, Wissen und Strategien der Akteure im Feld bedingt ist.

Eine solche feldanalytische Perspektive erweiterte das Repertoire der kritischen Grenz- und Migrationsregimeforschung, indem sie die sozialen Akteure mit ihren Erfahrungen, Strategien, unhinterfragten Annahmen und verkörperten Routinen in den Mittelpunkt der Analyse rückt und sie konsequent in einem Feld der materiellen und symbolischen Kämpfe, Machtbeziehungen und asymmetrischen Posi-

tionen verortet. Indem sie fragt, was für die verschiedenen Akteure zur Disposition steht, hebt sie zudem die Werte, Moralvorstellungen und Überzeugungen hervor, die die verschiedenen Akteure motiviert, im Feld aktiv zu sein. Diese Einsätze sind nicht als rein ökonomische Interessen oder utilitaristische Dynamiken zu verstehen. Sie schließen Strategien zur Maximierung verschiedener Arten von individuellen und institutionellen Ressourcen mit ein und können die Anerkennung der Akteure in anderen Feldern steigern. Solch ein praxeologischer Ansatz (vgl. Hess & Tsianos 2007) deckt nicht nur Diskrepanzen zwischen den Versprechen des Migrationsmanagementdiskurses und ihrer moderaten Auswirkung auf die Kontrolle (potenzieller) Migrant:innen auf, sie verdeutlichte auch, welchen Nutzen diese Praktiken (nicht nur) für die IOM haben, um sich und ihre Aktivitäten im transmediterranen Feld des Migrationsmanagements zu profilieren und auszubauen.

Eine feldanalytische Perspektive à la Bourdieu rückt somit die Kämpfe, Auseinandersetzungen und Erfahrungen der Akteure in den Vordergrund einer Migrationsregimeanalyse. Während ich in meiner Forschung diese Perspektive vor allem in Bezug auf die institutionelle Maschinerie genutzt habe, die die Politik des Migrationsmanagements in die Praxis umsetzt, lässt sich mit ihrer Hilfe ebenso auf die Kämpfe der Migration und die wiederkehrenden Krisen und Instabilitäten ihrer Kontrolle als treibende Kräfte hinter Entwicklungen in der Migrationskontrolle fokussieren. Damit lässt sich das konfliktreiche Verhältnis von Migration und Kontrolle als eine Frage sozialer Praktiken und vermeintlich selbstverständlichen Wissens kollektiver Akteure im Kontext materieller und symbolischer Machtbeziehungen verstehen, in denen Migrationsbewegungen eine zentrale Rolle spielen. Gerade weil der empirische Einbezug explizit migrantischer Praktiken und Kämpfe in die bourdieusche Feldanalyse den Rahmen dieser Darstellung übersteigt, sehe ich hier wichtige Ansatzpunkte für zukünftige Forschungen und konzeptionelle Überlegungen.

Das Feldkonzept weiterdenken: Perspektiven aus der Migrationsforschung

Die Anwendung von Bourdieus Feldkonzept in der Migrationsforschung regt dazu an, das Feld als ein *transnationales Konzept* sowie als ein *verschachteltes Konzept* weiterzudenken. Erstens verlangt die Forschung zu transnationalen Migrationsprozessen und ihrer Kontrolle eine theoretische Erweiterung des Feldkonzepts, welches von Bourdieu ursprünglich im Rahmen der empirischen Analyse verschiedener Teile der französischen Gesellschaft entworfen wurde. Transnationale Studien haben bereits gezeigt, dass sein spezifischer Begriff des Feldes nicht unbedingt einen geographischen Raum oder die territorialen Grenzen (eines Staates) meint, sondern einen sozialen Raum, der durch die (Macht-)Beziehungen zwischen (asymmetrischen) Positionen und Einsätzen, um die Akteure konkurrieren, definiert ist. In der

Folge werden die Grenzen des Feldes und die Analyseebenen selbst zum Gegenstand der empirischen Analyse und nicht a priori als konzeptioneller Rahmen festgelegt. Ein Blick auf Bourdieus Konzept des Feldes aus der Perspektive der Migrationsforschung unterstreicht diese theoretische Erweiterung zum transnationalen sozialen Raum, dessen Grenzen und Bevölkerung mit jenen der Nationalstaaten übereinstimmen können, aber nicht müssen. Über die bisherige Verwendung in transnationalen Studien hinausgehend, dient Bourdieus Feldkonzept jedoch nicht (nur) dazu, transnationale migrantische Strategien, Beziehungen und Netzwerke zu erfassen, sondern bietet ein theoretisches Werkzeug, um das Verhältnis von Praktiken der Migration und dessen Regulierung als Produkt von historischen und andauernden Kämpfen um die legitime Herrschaft in einem transnationalen Feld der Migration zu verstehen.

Zweitens kann die Migrationsforschung dazu beitragen, eine zweifach relationale Perspektive auf Akteure und Handlungsmacht über verschiedene Ebenen hinweg zu entwickeln. In Bourdieus empirischer Analyse fungierten ausschließlich Individuen als Akteure im Feld. Wenn jedoch transnationale Migrationsprozesse und ihre Kontrolle untersucht werden, muss überdacht werden, welche Positionen in einem transnationalen Raum zu analysieren sind. Es hat sich für die empirische Vermessung eines transnationalen Feldes mit seinen Einsätzen, Regeln und seiner Logik als gewinnbringend erwiesen, die Positionen, Beziehungen und Kämpfe zwischen kollektiven Akteuren in die Feldanalyse mit einzubeziehen. Eine *verschachtelte* Konzeption des Feldes ermöglicht es, noch einen Schritt weiterzugehen. Sie erlaubt es, in kollektive Akteure hineinzuschauen und sie als bürokratische Felder zu rekonzipieren, deren Handeln nach außen durch interne Kämpfe um Positionen, Einsätze und doxische Überzeugungen bestimmt wird. Dadurch ist es möglich, den Habitus, das Kapital und die Strategien von Individuen innerhalb bürokratischer Felder in die Analyse transnationaler Prozesse einzubeziehen. Das Konzept des Feldes aus der Perspektive der Migrationsforschung zu überdenken, erfordert daher eine Analyse der Interdependenz struktureller Entwicklungen innerhalb eines Feldes und der Handlung kollektiver Akteure (wie Staaten, internationale Organisationen oder Migrationsbewegungen), die selbst als bürokratische Felder konzipiert werden können, die ihrerseits durch interne Machtbeziehungen und Kapitalverteilung gestaltet werden.

Bourdies Ansatz mit der Migrationsforschung in Dialog zu bringen, kann uns produktive Wege aufzeigen, ursprünglich für die Analyse national begrenzter Gesellschaften entwickelte Konzepte dahingehend zu erweitern, dass Positionen, Beziehungen und Kämpfe auf verschiedenen Ebenen einbezogen werden können. Die Konzepte können uns dann dabei helfen, nationale, homogene und vereinheitlichende Konzeptionalisierungen von Gesellschaft zu überwinden und die Relevanz von Konflikten, Macht und unhinterfragten Glaubenssätzen als treibende Kräfte für sozialen und politischen Wandel bzw. Stabilisierung herauszuarbeiten. Ganz

im Sinne einer Migrationsregimeanalyse erinnert uns auch Bourdieus inhärent relationaler Ansatz daran, beides miteinzubeziehen, Kämpfe »von unten« (z. B. von Migrant:innen) und »von oben« (z. B. von staatlichen Institutionen), und diese beiden analytisch miteinander in Beziehung zu setzen, wenn Transformationen in und die Reproduktion von Gesellschaft untersucht werden sollen. Eine praxeologische (Regime-)Perspektive à la Bourdieu regt nicht zuletzt dazu an, Gesellschaft und ihre Grenzen als ein kontingentes Ergebnis von feldspezifischen Kämpfen neu zu denken, in denen Migrationsbewegungen eine zentrale Rolle spielen (können).

Literaturverzeichnis

- Adler, Emanuel/Pouliot, Vincent (2011): *International Practices*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Adler-Nissen, Rebecca (2011): »On a Field Trip with Bourdieu«, in: *International Political Sociology* 5(3), 327–330.
- Atkinson, Will (2021): »Fields and individuals: From Bourdieu to Lahire and back again«, in: *European Journal of Social Theory* 24(2), 195–210.
- Bartels, Inken (2022): *The IOM in North Africa. Making International Migration Management*, London, New York: Routledge.
- Bigo, Didier (2011): »Pierre Bourdieu and International Relations: Power of Practices, Practices of Power«, in: *International Political Sociology* 5(3), 225–258.
- Bigo, Didier (2002): »Security and Immigration: Toward a Critique of the Governmentality of Unease«, in: *Alternatives* 27 (Special Issue), 63–92.
- Bojadžijev, Manuela/Karakayalı, Serhat (2007): »Autonomie der Migration. 10 Thesen zu einer Methode«, in: *Transit Migration Forschungsgruppe (Hg.), Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Rändern Europas*, Bielefeld: transcript, 203–210.
- Bongaerts, Gregor (2008): *Verdrängungen des Ökonomischen: Bourdieus Theorie der Moderne*, Bielefeld: transcript.
- Bourdieu, Pierre (2014): *Über den Staat. Vorlesungen am Collège de France, 1989–1992*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (2005): *Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital*, in: *Die verborgenen Mechanismen der Macht (= Schriften zu Politik und Kultur I)*, Hamburg: VSA, 49–80.
- Bourdieu, Pierre (1999): »Rethinking the State: Genesis and Structure of the Bureaucratic Field«, in: George Steinmetz (Hg.), *State/Culture: State Formation after the Cultural Turn*, Ithaca, NY: Cornell University Press, 53–75.
- Bourdieu, Pierre (1990b): *In Other Words: Essays toward a Reflexive Sociology*, Stanford, CA: Stanford University Press.

- Bourdieu, Pierre (1990a): *The Logic of Practice*, Stanford, CA: Stanford University Press.
- Bourdieu, Pierre (1976): *Entwurf einer Theorie der Praxis*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre/Wacquant, Loïc (1996): *Reflexive Anthropologie*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bröskamp, Bernd (1993): »Ethnische Grenzen des Geschmacks: Perspektiven einer Praxeologischen Migrationsforschung/Ethnic Boundaries of Taste: Perspectives of a Praxeological Sociology of Migration«, in: Gunter Gebauer, Christoph Wulf (Hg.), *Praxis und Ästhetik: neue Perspektiven im Denken Pierre Bourdieus*, GE-SIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 174–207.
- Buchholz, Larissa (2016): »What is a Global Field? Theorizing Fields beyond the Nation-State«, in: *The Sociological Review* 64(2), 31–60.
- Buchholz, Larissa (2008): »Feldtheorie und Globalisierung«, in: Beatrice von Bismarck/Therese Kaufmann/Ulf Wuggenig (Hg.), *Nach Bourdieu: Visualität, Kunst, Politik*, Wien: Turia + Kant, 211–238.
- Bueger, Christian/Gadinger, Frank (2014): *International Practice Theory – New Perspectives*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Büttner, Sebastian M./Mau, Steffen (2014): »EU-Professionalismus als transnationales Feld«, in: *Berliner Journal für Soziologie* 24(2), 141–167.
- Cohen, Antonin (2011): »Bourdieu hits Brussels: The genesis and structure of the European field of power«, in: *International Political Sociology* 5(3), 335–339.
- Erel, Umut (2010): »Migrating Cultural Capital: Bourdieu in Migration Studies«, in: *Sociology* 44(4), 642–660.
- Faist, Thomas (1998): »Transnational Social Spaces out of International Migration: Evolution, Significance and Future Prospects«, in: *European Journal of Sociology/Archives Européennes de Sociologie/Europäisches Archiv für Soziologie* 39(2), 213–247.
- Gaibazzi, Paolo/Bellagamba, Alice/Dünnwald, Stephan (2017): »Introduction: An Afro-Europeanist Perspective on EurAfrican Borders«, in: Paolo Gaibazzi/Alice Bellagamba/Stephan Dünnwald (Hg.), *EurAfrican Borders and Migration Management. Political Cultures, Contested Spaces, and Ordinary Lives*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 3–28.
- Go, Julian (2008): »Global Fields and Imperial Forms: Field Theory and the British and American Empires«, in: *Sociological Theory* 26(3), 201–229.
- Go, Julian/Krause, Monika (2016): »Fielding Transnationalism: An Introduction«, in: *The Sociological Review* 64(2), 6–30.
- Hess, Sabine/Kasperek, Bernd (2010): *Grenzregime. Diskurse – Praktiken – Institutionen in Europa*, Bielefeld: transcript.

- Hess, Sabine/Kasperek, Bernd/Schwertl, Maria (2018): »Regime ist nicht Regime. Zum theoriepolitischen Einsatz der ethnografischen (Grenz-)Regimeanalyse«, in: Andreas Pott/Christoph Rass/Frank Wolff (Hg.), Was ist ein Migrationsregime? What is a Migration Regime? Wiesbaden: Springer, 257–283.
- Hess, Sabine/Tsianos, Vassilis (2007): »Europeanizing Transnationalism! Provincializing Europe! – Konturen eines neuen Grenzregimes«, in: Transit Migration Forschungsgruppe (2007): Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas, Bielefeld: transcript, 23–38.
- Jackson, Peter (2008): »Pierre Bourdieu, the ›cultural turn‹ and the practice of international history«, in: Review of International Studies 34(1), 155–181.
- Kelly, Philip/Lusis, Tom (2006): »Migration and the Transnational Habitus: Evidence from Canada and the Philippines«, in: Environment and Planning A: Economy and Space 38(5), 831–847.
- Kim, Jaeun (2018): »Migration-Facilitating Capital: A Bourdieusian Theory of International Migration«, in: Sociological Theory 36(3), 262–288.
- Krause, Monika (2014): The Good Project. Humanitarian Relief NGOs and the Fragmentation of Reason, Chicago: The University of Chicago Press.
- Lahusen, Christian (2016): »Auf dem Weg zu einem europäischen Verwaltungsfeld? Zur Soziologie der Bürokratisierung Europas am Beispiel des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems«, in: Berliner Journal für Soziologie 26, 109–133.
- Legido-Quigley, Helena/McKee, Martin (2012): »Health and social fields in the context of lifestyle migration«, in: Health Place 18(6), 1209–1216.
- Levitt, Peggy/Glick Schiller, Nina (2004): »Conceptualizing Simultaneity: A Transnational Social Field Perspective on Society«, in: International Migration Review 38(3), 1002–1039.
- Mezzadra, Sandro (2007): »Kapitalismus, Migrationen, Soziale Kämpfe. Vorbemerkungen zu einer Theorie der Autonomie der Migration«, in: Marianne Pieper/Thomas Atzert/Serhat Karakayalı/Vassilis Tsianos (Hg.), Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri, Frankfurt a. M.: Campus, 179–191.
- Moulier Boutang, Yann (2002): »Thesen zur Autonomie der Migration und zum notwendigen Ende des Regimes der Arbeitsmigration«, in: Jungle World vom 15.04.2002.
- Mudimbe, Valentin-Yves (1988): Invention of Africa: Gnosis, Philosophy and the Order of Knowledge, Bloomington, IN: Indiana University Press.
- Nedelcu, Mihaela (2012): »Migrants' New Transnational Habitus: Rethinking Migration Through a Cosmopolitan Lens in the Digital Age«, in: Journal of Ethnic and Migration Studies 38(9), 1339–1356.
- Noble, Greg (2013): »›It is home but it is not home‹: habitus, field and the migrant«, in: Journal of Sociology 49(2–3), 341–356.

- Nohl, Arnd-Michael/Schittenhelm, Karin/Schmidtke, Oliver/Weiss, Anja (2014): *Work in Transition: Cultural Capital and Highly Skilled Migrants' Passages into the Labour Market*, Toronto: University of Toronto Press.
- Nowicka, Magdalena (2015): »Habitus: Its Transformation and Transfer through Cultural Encounters in Migration«, in: Cristina Costa/Mark Murphy (Hg.), *Bourdieu, Habitus and Social Research*, London: Palgrave Macmillan, 93–110.
- Nowicka, Magdalena (2013): »Positioning Strategies of Polish Entrepreneurs in Germany: Transnationalizing Bourdieu's Notion of Capital«, in: *International Sociology* 28(1), 29–47.
- O'Reilly, Karen (2012): *International Migration and Social Theory*, New York: Bloomsbury Publishing.
- Pouliot, Vincent (2010): *International Security in Practice. The Politics of NATO-Russian Diplomacy*, New York, NY: Cambridge Studies of International Relations.
- Pouliot, Vincent/Mérand, Frédéric (2013): »Bourdieu's Concepts. Political Sociology in International Relations«, in: Rebecca Adler-Nissen (Hg.), *Bourdieu in International Relations: Rethinking Key Concepts in IR*, New York, NY: Routledge, 24–44.
- Pries, Ludger (2001): »The Approach of Transnational Social Spaces: Responding to New Configurations of the Social and the Spatial«, in: ders. (Hg.), *New Transnational Social Spaces*, New York: Routledge, 55–74.
- Raphael, Lutz (2008): »La Théorie du Champ Social et le Fait Migratoire/Die Theorie des Sozialen Feldes und die Migrationstatsache/The Theory of the Social Field and the Migration Fact«, in: Clelia Caruso/Jenny Pleinen/Lutz Raphael (Hg.), *Postwar Mediterranean Migration to Western Europe: Legal and Political Frameworks, Sociability and Memory Cultures/La Migration Méditerranéenne en Europe Occidentale Après 1945: Droit et Politique, Sociabilité et Mémoires*, Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 37–50.
- Reckwitz, Andreas (2002): »Toward a Theory of Social Practices: A Development in Culturalist Theorizing«, in: *European Journal of Social Theory* 5(2), 243–263.
- Reed-Danahay, Deborah (2017): »Bourdieu, Social Space, and the Nation-State. Implications for Migration Studies«, in: *Sociologica* 2.
- Sayad, Abdelmalek (2004): *The Suffering of the Immigrant*, Cambridge; Polity.
- Schatzki, Theodore R./Cetina, Karin Knorr/von Savigny, Eike (2000): *The Practice Turn in Contemporary Theory*, London: Routledge.
- Scheel, Stephan/Cakici, Baki/Grommé, Francisca/Ruppert, Evelyn/Takala, Ville/Ustek-Spilda, Funda (2016): *Transcending Methodological Nationalism through a Transversal Method? On the Stakes and Challenges of Collaboration*, ARITHMUS Working Paper Series 1, London: Goldsmiths, University of London.
- Schmidt-Wellenburg, Christian/Bernhard, Stefan (2020): »How to chart transnational fields. Introduction to a methodology for a political sociology of knowledge«, in: Christian Schmidt-Wellenburg/Stefan Bernhard (Hg.), *Charting*

- Transnational Fields. Methodology for a Political Sociology of Knowledge, New York: Routledge, 1–33.
- Schneickert, Christian/Schmitz, Andreas/Witte, Daniel (2020): *Das Feld der Macht*, Wiesbaden: Springer VS.
- Sommer, Ilka (2015): *Die Gewalt des kollektiven Besserwissens: Kämpfe um die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Deutschland*, Bielefeld: transcript.
- Transit Migration Forschungsgruppe (2007): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld: transcript.
- Wacquant, Loïc (2009): *Punishing the Poor: The Neoliberal Government of Social Insecurity*, Durham, NC: Duke University Press.
- Zhang, Yang/Zi-Xiao, Lin/Lee, Timothy J. (2021): »Wellness-oriented seasonal tourism migration: A field relationship study in China«, in: *International Journal of Tourism Research* 23, 491–503.